

Dr. H. Mittelberger
Archivassessorin a. D.

Gallneukirchen / Oberösterreich
Diakonissenanstalt, dem 22.4.55.

Herrn

Professor Dr. Rothfels
Tübingen

Institut für Zeitgeschichte München
1933/56

Sehr geehrter Herr Professor !

Darf ich mich Ihnen vorstellen ? - In den Jahren 1935/43 war ich beim Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem tätig, auch im Benutzersaal. Sie saßen - wenn ich mich recht erinnere - rechts vorne.

Heute wende ich mich an Sie auf Rat des Institutes für Zeitgeschichte in München.

Mein Vater hat auf meine Anregung hin nach dem 2. Weltkrieg seine Erinnerungen aus seiner langen militärischen Laufbahn aufgezeichnet. Als ursprünglich bayerischer Offizier hat er es in der Reichswehr zum General gebracht. Nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst am 31. Januar 1933 war er bis Kriegsbeginn militärischer Berater der Türkischen Regierung. Er hat keinen Tag unter Hitler gedient, selbst während des Krieges wurde nicht auf seine Erfahrungen zurückgegriffen. Er hatte es daher nicht nötig, sich selbst zu rechtfertigen - wie die meisten Memoirenschreiber heutzutage - und bemühte sich, sine ira et studio so objektiv wie möglich zu schreiben. In unserer sensationslüsternen Zeit fand er deshalb auch keinen Verleger. Am 22. Sept. 1953 starb er. Ich will nun versuchen aus seinem Nachlaß das Wichtigste zu veröffentlichen. Manches davon halte ich für einen Vorabdruck in der Vierteljahrsheften des Institutes für Zeitgeschichte geeignet. Darf ich Ihnen eine Probe davon zur Begutachtung vorlegen ?

Ich habe die Erlebnisse meines Vaters anlässlich des Hitlerputsches im Jahre 1923 ausgewählt. Mein Vater hat nach dem Kriege erfahren, die Präzefakten darüber seien während des 3. Reiches vernichtet worden. Zu Ihrer Informierung lege ich das Inhaltsverzeichnis des 2. Bandes der Erinnerungen bei, der den Zeitraum von 1919 - 1933 umfaßt.

Mit vorzüglicher Hochachtung

bin ich

Ihre ergebene

guten Aufregung,

Sie bitten, die Schrift zu und prüfen zu.

Sie bitten für meine Arbeit danken zu lassen.

Dr. Mittelberger.

00001

~~00003~~

25-679-2

25 679

Dr. H. Mittelberger

Gallneukirchen / Oberöst.
Diakonissenanstalt , 4.5.55.

Herrn

Professor Dr. Rothfels

Tübingen

Histor.Seminar , Nauklerstr.2

Sehr geehrter Herr Professor !

In Beantwortung Ihres liebenswürdigen Schreibens vom 2.5.55 teile ich Ihnen mit , daß ich mit der Veröffentlichung der Erinnerungen meines Vaters über den Hitlerputsch 1923 in der von Ihnen geplanten Form einverstanden bin . Wohl denke ich daran , die gesamten Memoiren meines Vaters bei Gelegenheit herauszugeben ; doch kenne ich die Aufgaben Ihres Institutes zu genau , um von ihm mehr als den Abdruck von Ausschnitten zu erwarten . Den von Ihnen ange-deuteten Erörterungen hierüber sehe ich mit Interesse entgegen . Gern würde ich die Vorbereitung für den Druck selbst übernehmen , doch sehe ich ein , daß das , solange ich im Ausland bin , nicht gut möglich ist .

Darf ich kurz einige Daten aus dem Leben meines Vaters beifügen , aus denen hervorgeht , daß seine Tätigkeit ge - legentlich an die Grenzen des rein Fachlichen heranführte ?

Mit höflichen Empfehlungen

Ihre ergebene

Eine Anlage

H. Mittelberger.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1933/56

00002

~~00001~~

Hilmar Ritter von Mittelberger

General d. Inf. a. D. (1878 - 1953)

- 1878 in München geboren
- 1907 - 1909 an der Kriegsakademie in München
- 1913 zur Zentralstelle des bayerischen Generalstabes
- 1914 - 1918 in Generalstabsstellungen bei verschiedenen bayerischen und preußischen Truppenteilen
- 1919 - 1920 im Reichswehrministerium, u.a. als Verbindungs-offizier der Heeresleitung während des Kommunistenaufstandes im Ruhrgebiet
- 1920 - 1923 Taktiklehrer an der Infanterieschule in Wünsdorf, dann München
- 1923 - 1925 Bataillonskommandeur in Bayreuth
- 1925 - 1927 Ia beim Gruppenkommando in Kassel
- 1927 - 1933 Abteilungsleiter und Inspekteur der Waffenschulen im Reichswehrministerium. Zu seinem Arbeitsgebiet gehörten Landes- und Luftschutzvorbereitungen, die "Jugendjahre der neuen Fliegerei", wie einer seiner damaligen Untergebenen in seinem Nachruf schrieb. Über die damit zusammenhängenden Reisen nach Rußland kursieren viele ~~unrichtige~~ irreführende Nachrichten.
- 1933 - 1939 militärischer Berater der Türkischen Regierung in Istanbul

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1933 / 56

00003

00002

23-2794

• Handwritten in two letters
Reminders of Gen. Kite von K. Klee-
kopf (FOT.)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

W a n d e r e r i n v i e r W e l t e n .
 =====

Erinnerungen des Generals der Infanterie a.D.

Hilmar Ritter von Mittelberger .

gest. am 22.9.1953

II. Band : Offizier im Weimarer Reiche .
 (1. Okt. 1919 bis 31. Jan. 1933)

Zuhause	167
Referent im Reichswehrministerium	169
Kapp - Putsch	175
Im Ruhrgebiet	180
Taktiklehrer an der Infanterieschule	
in Wünsdorf	193
in München	198
Reichswehrkommandeur und Standortältester in	
Bayreuth	207
(Hitlerputsch 1923)	214 ff.)
In Kassel	228
Abteilungschef und Inspekteur im Reichswehr -	
ministerium	240
Sowjetreisen	275

Institut f. Zeitgeschichte
 München
 ARCHIV

2051/57

Ritter von M i t t e l b e r g e r , Gen.d.Inf.a.D. (gest.1953) :

Erinnerungen an den

H i t l e r p u t s c h .

Am 1. Februar 1923 erfolgte meine Versetzung in das 21. Infanterieregiment als Kommandeur des III. Bataillons in Bayreuth. - - - - -
Eines Tages, im Sommer 1923, rief mich General von Lossow (der Divisionskommandeur) von München aus an und teilte mir mit, daß der Hauptmann Röhm demnächst in mein Bataillon versetzt werden würde. Als ich, unangenehm überrascht, nach der Ursache für eine solche Versetzung fragte, antwortete mir Lossow, daß die Versetzung Röhm aus München aus politischen Gründen notwendig sei. Er sei der Ansicht, daß ich über die nötige Energie verfüge, um den sehr selbstherrlich gewordenen Hauptmann fest an die Zügel zu nehmen und seinen Betätigungsdrang auf seine militärischen Pflichten zu beschränken.

So wie ich Röhm kannte, war mir klar, daß er nicht in mein Offizierskorps paßte und daß scharfe Konflikte unausbleiblich sein würden. Ich war daher sehr froh, daß dieser Kelch an mir vorüberging. Röhm beantwortete seine Versetzung mit dem Antrage auf Entlassung aus der Reichswehr. Gewundert habe ich mich, daß man diesem Offizier, der sich erlaubte, seine eigene Politik zu treiben, nicht früher den Stuhl vor die Tür gesetzt hatte. - - - - -

Ich habe Röhm zum letzten Mal gesehen, wenige Wochen nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienste. Er war als Begleiter Hitlers anlässlich des "Deutschen Tages" nach Bayreuth gekommen. Hitler nahm damals einen Vorbeimarsch der vaterländischen Vereine und Organisationen ab, die nicht alle mit der nationalsozialistischen Partei verknüpft waren. Der Deutsche Tag war als nationale, nichts als nationalsozialistische Veranstaltung aufgezo-gen. Die Regimentsvereinigungen und selbst die bayrische Landespolizei beteiligten sich an der Meerschau. Die Bevölkerung Bayreuths erwartete, daß die Reichswehr bei einer vaterländischen Kundgebung nicht abseits stehen werde.

Ich war als Standortältester in keiner einfachen Lage. Gegen ein Bekenntnis der Reichswehr zu vaterländischer Gesinnung war gewiß nichts einzuwenden, aber Hitler als berufenen Repräsentanten eines nationalen Tages dadurch offiziell anzuerkennen, daß ich das Bataillon an ihm vorbeidefilieren ließ, konnte nicht infrage kommen. Das wäre

beginnen . Da trat ein Ereignis ein , das Verwerfung bayrischer Reichswehr gegen den sächsischen oder thüringischen Unruheherd ausschloß .

Ein offener Konflikt zwischen der bayrischen und der Reichsregierung war ausgebrochen .

In einer Besprechung beim Wehrkreiskommando in München , zu der sämtliche bayrischen Reichswehrkommandeure geholt wurden , gab uns General von Lossow in Gegenwart des Generalstaatskommissars von Kahr die Vorgeschichte dieser Tragödie bekannt .

Der Völkische Beobachter hatte in scharfen Artikeln gegen den Reichspräsidenten Ebert , gegen das Reichskabinett und gegen Seeckt die Behauptung aufgestellt , die Reichsregierung habe Maßnahmen gegen die Gefahr eines Umsturzes in Bayern beschlossen . Seeckt wurde beschuldigt , zusammen mit Stresemann die Diktatur anzustreben . Ein Ende September erscheinener Artikel enthielt persönliche Angriffe gegen Seeckt . So wurde über ihn behauptet , daß er unter jüdischem Einflusse stehe , da seine Frau , was nicht der Fall war , jüdischer Abstammung sei . Die Folge war ein Verbot des Völkischen Beobachters durch Minister Geßler , den Inhaber der vollziehenden Gewalt .

Ob Seeckt an diesem Verbot beteiligt war , ließ sich schwer feststellen . Lossow war der Ansicht , daß Seeckt das Verbot der Zeitung gefordert habe . Wer Seeckt kannte , der wußte , daß er höchst empfindlich war gegen Taktverstöße seiner Frau gegenüber . Jedenfalls erhielt Lossow von ihm den Befehl , das Verbot in Bayern durchzusetzen .

General von Lossow meldete daraufhin , daß er den Artikel aufs Schärfste verurteile , daß aber bei der allgemeinen Erregung in Bayern ein Verbot des Völkischen Beobachters gegenwärtig untragbar sei . Der Generakstaatskommissar teilte diesen Standpunkt . In einem persönlichen Briefe an Lossow wiederholte Seeckt die Forderung des sofortigen Verbotes und verlangte von diesem , seinen Abschied einzureichen , falls er sich hiezu nicht entschließen könne .

Rein rechtlich gesehen war die Lage so :

Da im Reiche der Ausnahmezustand erklärt worden war , fiel nach den gesetzlichen Bestimmungen den Befehlshabern in den Wehr -

kreisen der Vollzug des Ausnahmezustandes zu. Sie waren hiezu an die Weisungen des Inhabers der vollziehenden Gewalt im Reiche, also des Reichswehrministers, gebunden. Die Weigerung Lossows, den Völkischen Beobachter zu verbieten, bedeutete somit offenen Ungehorsam. In Berlin hatte man den Eindruck, daß Lossow nicht instande oder nicht gewillt sei, sich gegen Kahr durchzusetzen. Lossow wurde daher am 19. Oktober durch einen Erlaß des Reichspräsidenten seiner Stellung enthoben.

Wie Kahr in der Besprechung bekanntgab, lehnte die Bayrische Regierung die Verabschiedung Lossows ab und weigerte sich, Befehle vom Reichswehrminister anzunehmen. Kahr fügte hinzu, daß dieser Schritt in keiner Weise separatistischen Tendenzen entspringe. Die Lage Deutschlands erfordere eine national eingestellte Reichsregierung; die Bildung einer solchen durch einen Druck auf Berlin zu erzwingen, sei Zweck und Ziel der bayrischen Aktion.

Die Ausführungen Lossows und Kahrs schlossen mit der Ankündigung, daß die bayrische Division auf Bayern verpflichtet werde. Wer von den Offizieren dazu nicht bereit sei, habe sofort aus der Truppe auszuschiden.

Noch in Gegenwart des Generals von Lossow fand eine Aussprache der Kommandeure über ihre Stellungnahme zu den Maßnahmen der bayrischen Regierung statt. Die Ansichten waren geteilt; der Erkenntnis aber konnte sich keiner verschließen, daß der Entschluß der bayrischen Regierung, der Reichsregierung die Gefolgschaft zu verweigern, die Reichseinheit in hohem Grade gefährdete. Andererseits mußte sich die Lage erst recht verwirren, und es konnte zu einem Chaos in Bayern führen, wenn die bayrischen Truppen uneinig wären. Dann fiel von selbst die Macht den mehr oder minder illegalen Kampfverbänden zu mit dem Ergebnis eines Bürgerkrieges in Bayern und einer Reichsexekution, bei der dann möglicherweise Reichswehr gegen Reichswehr eingesetzt würde. Das einzige über den Parteien stehende Machtinstrument des Reiches würde so endgültig zerschlagen und damit aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Reichseinheit. So hielten es sämtliche Kommandeure mit Ausnahme des Artilleriekommandeurs, General von Krell, zunächst für das Wichtigste, daß die bayrische Division geschlos-

sen blieb . Sie beschloßen , sich dem Befehl des Generals von Lossow zu unterstellen , unter der Bedingung und Zusage der bayerischen Regierung , daß von ihrer Seite aus alles geschehe , um den Konflikt nicht zu verschärfen und ihn baldigst zu einem der deutschen Sache dienenden Ausgleich zu bringen .

Am 22.10. wurde die Division auf Bayern verpflichtet. Seeckt antwortete mit einem Erlasse an das Reichsheer , in dem er die bayerischen Truppen aufforderte , dem Reiche treu zu bleiben und sich seinen Befehlen unbedingt zu fügen .

Ein in der deutschen Meeresgeschichte einzig dastehender Vorgang : Eine geschlossene Division verweigerte den Gehorsam , und zwar getrieben von vaterländischen Motiven . Unverständlich für den , der außerhalb der Ereignisse stand . Die bis zum Siedepunkt erhitzte Stimmung , die ungeheure Enttäuschung über Mißerfolge und Mißgriffe der Reichsregierung in nationalen Belangen , waren der Boden , auf dem die bayrische Verirrung wuchs . Nur aus besänftigen , heute kaum noch verständlichen Zeitumständen heraus läßt sich die bayrische Einstellung begreifen und , wie Seeckt später selbst urteilte , entschuldigen . Daß die bayrische Reichswehr trotz der Verpflichtung auf Bayern das Reichsinteresse im Auge behielt , konnte sie wenige Wochen später beweisen .

Am 1. November 1923 leitete ich im Offizierskasino ein Kriegsspiel . Verabschiedete Offiziere der alten Armee beteiligten sich als Zuschauer , darunter auch ein Major a.D. H. , der SA - Führer in Bayreuth . Mein Adjutant machte mich darauf aufmerksam , daß der Major für den nächsten Tag telegraphisch nach München gerufen sei . Ich sprach diesen darauf an , und als er mir erklärte , daß in München eine wichtige Besprechung der SA - Führer stattfindet , bat ich ihn , mich nach seiner Rückkehr zu unterrichten , soweit er es verantworten könne . Major H. sagte mir dies zu .

Als er zwei Tage später wieder in Bayreuth eintraf , ließ ich ihn ersuchen , zu mir zu kommen . In Gegenwart meines Adjutanten berichtete mir H. bereitwillig , was in München besprochen worden war ; in der Hauptsache folgendes :

" Hitler wird demnächst losschlagen . Kahr , Lossow , Seißer , auch Ludendorff sind einverstanden . Die ganze bayrische Reichswehr wird auf Seiten Hitlers stehen . Der genaue Zeitpunkt des Beginns der Aktion ist nicht bekanntgegeben worden ; aber den SA-Führern wurden versiegelte Briefumschläge ausgehändigt , die die notwendigen Anweisungen enthielten und auf ein telegraphisches Stichwort zu öffnen sind . Die Besetzung Bayreuths wird dann die SA übernehmen , während dem Bataillon der Grenzschutz gegen das kommunistische Sachsen zufallen wird ."

Meine Frage , ob er denn berechtigt sei , mir dies alles mitzuteilen , bejahte der SA - Führer mit der Begründung , daß ihm ausdrücklich gesagt worden sei , daß General von Lossow mit seiner Division Hitler unterstützen werde und Vereinbarungen hiezu schon getroffen seien .

Ich legte die Aussagen des Majors H. sofort in einem Briefe an General von Lossow nieder und schickte das Schreiben durch Kurier nach München . Lossow befahl nach Erhalt meiner Mitteilungen sofort sämtliche Kommandeure zu einer Besprechung beim Wehrkreiskommando , verlas meinen Brief und kennzeichnete seine Stellungnahme unzweideutig mit den Worten : "Meine Herren , glauben Sie mir , einen solchen Wahnsinn werde ich nicht mitmachen ! " - Das war am 6. November .

Die Aussagen des Bayreuther SA - Führers erschienen mir glaubhaft und mahnten zur Vorsicht . Ich richtete innerhalb des Bataillons eigen Alarmdienst ein und ließ die Standortfunkstelle besetzen und dauernd auf Empfang stellen .

Am 8. November gegen 23 Uhr meldete mir der Offizier vom Nachtdienst , daß soeben ein Funkspruch folgenden Inhaltes eingetroffen sei : " Sämtliche bayrische Reichswehrtuppen sofort nach München " . Eine Unterschrift fehlte , es war daher nicht zu ersehen , von welcher Stelle der Befehl kam . Überzeugt , daß die von Major H. angekündigte Aktion Hitlers begonnen habe , ließ ich sofort die Kompanien alarmieren und begab mich in das innerhalb des Kasernenblockes gelegene Kommandogebäude , wohin ich sämtliche Offiziere befohlen hatte .

Den Offizieren gab ich einen Überblick über die bisherigen Vorgänge und sprach die Vermutung aus , daß

in München unter Führung Hitlers ein Aufstand ausgebrochen sei. Ich wies auf den Ernst der Lage hin und betonte, daß ohne Rücksicht auf persönliche Gefühle jeder Offizier und jeder Mann meine Befehle striktest zu befolgen habe. Die Verantwortung für das Verhalten des Bataillons in solcher Lage trüge ich allein. Feste Geschlossenheit der ganzen Reichswehr sei jetzt nötiger als je; an einer abenteuerlichen Politik würde ich mich nicht beteiligen.

Den Entschluß eines Abtransportes des Bataillons nach München behielt ich mir bis zum Eintreffen näherer Nachrichten vor. Vorsorglich ließ ich durch die Bahnverwaltung zwei Züge bereitstellen. Dann setzte ich mich an das Telephon und suchte Klarheit zu gewinnen. Ein Gespräch mit dem Präsidenten der Regierung von Oberfranken brachte zunächst kein Ergebnis. Dagegen bestätigte eine Anfrage beim Regimentskommandeur in Nürnberg meine Annahme, daß Hitler losgeschlagen habe. Näheres war aber auch in Nürnberg noch nicht bekannt. Über die Haltung der Truppen in München trafen allmählich mehrere sich widersprechende Nachrichten ein. Telephonische Anfragen bei anderen Reichswehrkommandeuren wie von ~~Münchberg~~ Würzburg, Bamberg, Regensburg über die Lage ergaben, daß an diese bisher nur unkontrollierbare Gerüchte gekommen waren. Wir vereinbarten, vor weiteren Maßnahmen die Befehle der gesetzmäßigen Regierung abzuwarten. Gegen 1 Uhr erhielt ich durch den Regierungspräsidenten ein annähernd richtiges Bild der Vorgänge in München. Besonders wichtig war hierbei die Mitteilung, daß Kahr, Lossow und Seißer zum Widerstand gegen Hitler unter Einsatz der Reichswehr und der Landespolizei entschlossen seien und daß bereits Haftbefehle gegen die Auführer in und außerhalb München ergangen seien. In Bayreuth wurde der SA - Führer durch die Polizei verhaftet, sein Stellvertreter, der sich " zum Empfang von Befehlen " bei mir einfand, wurde auf meine Anordnung hin in der Kaserne festgehalten. Kurz nach 1 Uhr erfuhr ich gelegentlich eines Ferngespräches mit dem Regimentskommandeur den Inhalt einer vom Nürnberger Oberbürgermeister dem Reichswehrminister Dr. Geßler gegebenen Orientierung über die Lage. Das Telefongespräch zwischen beiden war von der Nürnberger Staatspolizei überwacht und notiert worden. In diesem hatte der Oberbürgermeister behauptet, daß die Masse der bayrischen Reichs -

wehrruppen zu Hitler übergegangen sei. Dies widersprach völlig dem, was ich bisher wußte; zudem versicherte mir Oberst von Beckh, der Regimentskommandeur, daß die Münchener Truppen fest in der Hand ihrer Führer seien, bereit zum Eingriff gegen die Putschisten.

Die Gefahr, die eine falsche Orientierung der Reichsregierung heraufbeschwören konnte, lag auf der Hand. Für alle Fälle beschloß ich, meine alten Verbindungen mit dem Reichswehrministerium zu einer Meldung über die Einstellung Lossows und der ihm unterstehenden Bayrischen Divisionen auszunützen. Die Ausführung dieses Entschlusses stieß auf Schwierigkeiten. Wie mir auf Anruf des Telegraphenamts Hof mitteilte, war der Draht nach Berlin gesperrt. So versuchte ich zunächst bis Dresden hinduzukommen, was gelang. Dort bat ich den mir bekannten Chef des Stabes des Wehrkreis-kommandos IV ans Telephon und erreichte durch ihn die Möglichkeit, über Dresden nach Berlin durchzusprechen. Auf diese Weise erhielt ich Verbindung mit dem Chef der Truppenabteilung der Heeresleitung, dem damaligen Oberstleutnant, späteren General der Infanterie Joachim von Stülpnagel, einem Seeckt besonders nahestehenden Offizier. Als ich ihm mitteilte, daß Lossow und die bayrische Reichswehr die Beteiligung an dem Putsch ablehnten, stieß ich zunächst auf wenig Glauben. Stülpnagel sagte mir, das Reichswehrministerium sei im Besitz zuverlässiger Nachrichten über das Fraternisieren der Bayrischen Reichswehr mit Hitler. Schließlich gelang es mir, ihn zu überzeugen, daß man in Berlin falsch unterrichtet war. Er versprach mir, den General von Seeckt, der zu einer Nachsitzung in das Reichskabinett geholt worden sei, sofort aufzusuchen und ihm meine Meldung zu übermitteln.

Etwa eine Stunde später ließ mir Seeckt danken. Meine Meldung sei für die Reichsregierung und für ihn von großer Bedeutung gewesen. Er habe nun das feste Vertrauen, daß durch die bayrischen Truppen die Ordnung wieder hergestellt werde und habe dieses der Reichsregierung gegenüber zum Ausdruck gebracht. Um 6 Uhr wurde ich nochmals von Berlin angerufen.

Unter Wiederholung des Dankes für die Klärung der Lage durch mich hatte Seeckt den Auftrag gegeben, mich davon zu unterrichten, daß er zum Beweise seines vollen Vertrauens zur 7. (bayrischen) Division dem General von Lossow angeboten habe, ihm, falls noch notwendig, preußische Truppen zur Bekämpfung des Aufstandes zu unterstellen.

Gegen 8 Uhr kam täglich in Bayreuth der Zug aus München an, der die Zeitungen der Hauptstadt brachte. Ich hatte dafür gesorgt, daß am Bahnhof sämtliche Zeitungen beschlagnahmt wurden, in der Erwägung, daß in der Nacht gedruckte irreführende Nachrichten die Lage verwirren könnten. Wie notwendig die Maßnahme war, zeigte sich bald. Mein Hauptmann beim Stabe, der die Beschlagnahme veranlaßt hatte, kam schreckensbleich vom Bahnhof zurück und sagte: "Herr Oberstleutnant, Hitler und die nationale Revolution haben gesiegt; die Reichsregierung ist gestürzt, Lossow und die Münchener Truppen sind zu Hitler übergegangen und" - setzte er vielsagend hinzu - "wir?" Es war so gekommen wie ich vermutete. In großen Schlagzeilen hatten alle Zeitungen die Vorgänge vom 8. abends im Bürgerbräukeller gebracht, einschließlich der unter Druck abgegebenen Erklärungen Kahrs, Lossows und Seibers. Daß diese Erklärungen ein Malöver und nur der Absicht entsprungen waren, sich der Festnahme zu entziehen und Freiheit im Handeln zu gewinnen, wußten zunächst weder die Putschisten noch die Presse. Diese hatte das gebracht, was ihr von der Putschleitung diktiert worden war. Ein gefälschter, überall in München angeschlagener Aufruf Lossows an die Reichswehr mit der Aufforderung zur Beteiligung an der nationalen Erhebung hatte den Glauben verstärkt, daß die Wehrmacht sich Hitler unterstellt habe.

Ein bald darauf mit dem Regimentskommandeur in Nürnberg geführtes Ferngespräch bestätigte, daß Lossow die Reichswehr zum Kampfe gegen Hitler aufgebieten hatte und daß sich mehrere Bataillone bereits im Antransport nach München zur Verstärkung der dortigen Truppen befänden. Ich wurde angewiesen, für alle Fälle auch mein Bataillon zum Abtransport bereitzustellen. Auch die Landespolizei unter Oberst von Seiber sollte zum Kampfe gegen die Hitlerbewegung eingesetzt werden.

In Bayreuth verlief der 9. November völlig ruhig. In meinem Bataillon, in dessen Reihen nicht wenige mit ihrem Herzen einer, wie sie glaubten, nationalen Freiheitsbewegung nahestanden, hatte kein Offizier, kein Mann

in seiner Gehorsamspflicht geschwankt. Nachdem der Putsch zusammengebrochen war, versammelte ich die Kompanien und gab ihnen einen Überblick über die tatsächlichen Vorgänge in München.

Der Hitlerputsch hatte noch einige Nachspiele, die mich berührten.

Die Ereignisse an der Feldherrnhalle und vor dem Gebäude des Wehrkreiskommandos hatten in den vaterländischen Kreisen große Empörung gegen die Reichswehr ausgelöst. Lossow und der Reichswehrtruppen "Verrat" waren das erregte Tagesgespräch in München. Ausschreitungen gegen Reichswehrsoldaten häuften sich. Diese wurden auf den Straßen beschimpft und von exaltierten Frauen angespuckt. Da auch in Bayreuth ähnliche Erscheinungen drohten, hielt ich vorbeugende Maßnahmen für erforderlich. Auf meine Veranlassung bat der Regierungspräsident Vertreter aller Kreise Bayreuths, auch der Presse, zu einer Aussprache in das Regierungsgebäude. Vor großem Publikum ergriff ich das Wort, gab einen Überblick über die Entstehung und Verlauf der Münchener Ereignisse und begründete die Haltung der Reichswehr. Ich wies auf den Wahnsinn hin, durch bewaffneten Marsch von München nach Berlin, wie das Hitler beabsichtigt hatte, die Reichsregierung stürzen zu wollen.

Meine Ausführungen, die die Bayreuther Presse ohne Kommentar übernahm, blieben nicht ohne Wirkung; nur ein verhältnismäßig harmloser Zwischenfall bewies, daß die Gemüter sich noch nicht beruhigt hatten.

Trotz der Bedenken meiner Kompaniechefs hatte ich angeordnet, daß an einem Sonntag vormittag, wenige Tage nach dem Hitlerputsch, die Musik des Bataillons wie üblich vor dem alten Schlosse zu spielen hatte. Ich begab mich selbst in Uniform dorthin und fand eine große Menschenmenge vor, die sich völlig ruhig verhielt. Nach Beendigung des Konzerts beobachtete ich, daß aus einem Kreise junger Leute der abmarschierenden Musiktruppe ein Schimpfwort zugerufen wurde. Ich ging sofort auf die Demonstranten zu, holte einen von ihnen heraus und befahl ihm, mich zu begleiten. Ich nahm ihn auf dem Weg bis zur Kaserne mit, wusch ihm gründlich den Kopf und ließ ihn nach Feststellung seiner Person laufen. Er war ein Student und Sohn eines höheren Bayreuther Beamten, der ty-

pische verhetzte, unreife Jüngling. Bezeichnend war, daß weder er noch seine Kameraden und die vielen sonstigen Zeugen meines Eingreifens den geringsten Widerstand leisteten. Seine Kameraden machten schleunigst, daß sie weiterkamen. Von da ab war der Spuk vorbei. Das gute Einvernehmen zwischen allen Teilen der Bevölkerung und der Reichswehr war in Kürze wieder hergestellt / und blieb, solange ich in Bayreuth stand, ungetrübt.

H Einige Wochen nach dem Hitlerputsch erschien bei mir ein Untersuchungsrichter aus München. Er teilte mir mit, daß mein Schreiben an General von Lossow, das die Aussagen des Bayreuther SA - Führers enthielt, ein wichtiges Beweismaterial in dem Untersuchungsverfahren nicht nur gegen Hitler, sondern auch gegen Ludendorff darstelle. Mit der Vorladung als Zeuge müsse ich rechnen. Da ich meinen seinerzeitigen Bericht durch keine weiteren Angaben ergänzen konnte, wurde davon Abstand genommen, mich zu dem Prozesse nach München zu holen, was mir nur erwünscht sein konnte. Wie ich später erfahren habe, ist mein Schreiben in der Hauptverhandlung unter beschränkter Öffentlichkeit und unter Ausschluß der Presse - dies wohl mit Rücksicht auf Ludendorff - verlesen worden.

Als ich etwa ein Jahr später dem General von Lossow, der mittlerweile aus der Reichswehr ausgeschieden war, zufällig in München traf, kam die Sprache auf die Ereignisse am 8. und 9. November 1923. Ich gab meiner Verwunderung Ausdruck, daß er in die "Bürgerbräufälle" gegangen sei trotz des Inhaltes meines Briefes, den man doch als Warnung auffassen mußte. Lossow antwortete mir, er habe nie geglaubt, daß Hitler einen Putsch wagen würde, ohne der Hilfe der Reichswehr sicher zu sein. In langen Besprechungen mit Hitler und mit Ludendorff habe er keinen Zweifel darüber gelassen, daß er und seine Division Gewaltmaßnahmen gegen die Reichsregierung strikte ablehnen. Hitler sei sich dessen Bewußt gewesen und daher habe er ihm wie Kahr und Seißer im Bürgerbräukeller die Pistole auf die Brust gesetzt. Mir schien der Hauptfehler in dem Verhalten Lossows in den Tagen vor dem Putsch darin gelegen zu haben, daß er sich überhaupt mit Hitler in viele Stunden beanspruchende Aussprachen eingelassen hatte. Beide haben

"aneinander vorbei geredet", jeder glaubte, den andern überzeugt zu haben oder noch für seine Idee gewinnen zu können. Auf diese Weise entstand die Verratslegende, die dann nach Zusammenbruch des Putsches die Geister so verwirrte. Die mir bekannte Neigung Lossows zum politischen Disputieren hat nicht wenig dazu beigetragen, ihn in eine schiefe Lage zu bringen.

General von Seeckt hat mir meine damalige Verbindungsaufnahme mit Berlin nicht vergessen. Das brachte er drei Viertel Jahre später in der ihm eigenen Art zum Ausdruck. Das Regiment war zu Übungen auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück in Sachsen. Seeckt kam zur Besichtigung, die für den Tag nach seinem Eintreffen angesetzt war. Das Offizierskorps des Regiments mit allen höheren Vorgesetzten stand zu seinem Empfang im Offiziersheim des Übungsplatzes bereit. Seeckt betrat den Saal und warf einen Blick über die Reihe der Anwesenden. Dann blieb sein Auge auf meiner Person haften. Er schritt schnurgerade auf mich zu und reichte mir ohne ein Wort als einzigem von allen Offizieren die Hand. Darob großes Erstaunen und viele Fragen, die ich nicht beantworten konnte und wollte.

Seeckt war begleitet von Oberstleutnant von Schleicher, dem Reichswehrminister und Reichskanzler der Jahre 1932 und 1933. Dieser gab mir nachfolgende ergänzende Aufklärung. Das Reichskabinett war aufgrund der Nachrichten aus München in der Nacht vom 8. zum 9. November 1923 in großer Bestürzung. Man war überzeugt von einem Bunde der bayrischen Reichswehr mit Hitler, dies umso mehr, als kurz vorher die bayrische Regierung die 7. Division auf sich verpflichtet und die Verbindung mit Berlin abgeschnitten hatte. Meine Meldung über die Zuverlässigkeit der bayrischen Reichswehr wurde als Erlösung von einem Alldruck empfunden. Seeckt konnte nun mit Recht darauf hinweisen, daß die gesamten bayrischen Truppen hinter ihm stünden. Seine Stellung erfuhr dadurch eine derartige Stärkung, daß der Reichspräsident im Einverständnis mit den Regierungsmitgliedern ihn an Stelle von Geßler mit der vollziehenden Gewalt betraute. Damit war Seeckt die Diktatur und die Macht im Reich in die Hand gegeben.

Von nationalen Kreisen wurde Seeckt bestürzt, in Form einer Militärdiktatur die Macht zu behalten / und der Weimarer Verfassung ein Ende zu bereiten. Zweifellos hat sich

der General eine Zeitlang mit solchen Gedanken getragen. Aber schließlich schien ihm doch die Basis für einen Staatsstreich mit unübersehbaren Folgen zu schwach. Er konnte sich nur stützen auf die 100 000 Mann Reichswehr und auf Rechtskreise, die in ihrer Zielen nicht einig waren und von denen die Radikalen Seeckt ablehnten. Er wäre auf stärksten Widerstand der Arbeiterschaft gestoßen. Überall wäre der Generalstreik aufgeflammt, dessen Nutznießer die äußerste Linke, die Kommunisten werden mußten. Auch die bürgerliche Mitte und Linke hätte sich gegen eine Militärdiktatur mit allen Mitteln gestemmt. Dazu kam die hochwichtige Frage, wie sich das Ausland zu einem Umsturz in Deutschland stellen würde, kaum gleichgültig, höchst wahrscheinlich feindlich. Eine solche Lage riskieren zu können, dazu fehlten dem Deutschen Reich 1924 alle Voraussetzungen. Ich war damals und bin auch heute noch der Ansicht, daß Seeckt richtig gehandelt hat, als er allen Verlockungen widerstehend am 1. März 1924 die vollziehende Gewalt in die Hände der Reichsregierung zurückgab.

25-179-19

D u b l e t t e n

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ritter von M i t t e l b e r g e r , Gen.d.Inf.a.D. (gest.1953) :

Erinnerungen an den

H i t l e r p u t s c h .

Am 1. Februar 1923 erfolgte meine Versetzung in das 21. Infanterieregiment als Kommandeur des III. Bataillons in Bayreuth . - - - - -
Eines Tages , im Sommer 1923 , rief mich General von Lossow (der Divisionskommandeur) von München aus an und teilte mir mit , daß der Hauptmann Röhm demnächst in mein Bataillon versetzt werden würde . Als ich , unangenehm überrascht , nach der Ursache für eine solche Versetzung fragte , antwortete mir Lossow , daß die Versetzung Röhm's aus München aus politischen Gründen notwendig sei . Er sei der Ansicht , daß ich über die nötige Energie verfüge , um den sehr selbtherrlich gewordenen Hauptmann fest an die Zügel zu nehmen und seinen Betätigungsdrang auf seine militärischen Pflichten zu beschränken .

So wie ich Röhm kannte , war mir klar , daß er nicht in mein Offizierskorps paßte und daß scharfe Konflikte unausbleiblich sein würden . Ich war daher sehr froh , daß dieser Kelch an mir vorüberging . Röhm beantwortete seine Versetzung mit dem Antrage auf Entlassung aus der Reichswehr . Gewundert habe ich mich , daß man diesem Offizier , der sich erlaubte , seine eigene Politik zu treiben , nicht früher den Stuhl vor die Tür gesetzt hatte . - - - - -

Ich habe Röhm zum letzten Mal gesehen , wenige Wochen nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienste . Er war als Begleiter Hitlers anlässlich des "Deutschen Tages" nach Bayreuth gekommen . Hitler nahm damals einen Vorbeimarsch der vaterländischen Vereine und Organisationen ab , die nicht alle mit der nationalsozialistischen Partei verknüpft waren , Der Deutsche Tag war als nationale , nichts als nationalsozialistische Veranstaltung aufgezogen . Die Regimentsvereinigungen und selbst die bayrische Landespolizei beteiligten sich an der Heerschau . Die Bevölkerung Bayreuths erwartete , daß die Reichswehr bei einer vaterländischen Kundgebung nicht abseits stehen werde .

Ich war als Standortältester in keiner einfachen Lage . Gegen ein Bekenntnis der Reichswehr zu vaterländischer Gesinnung war gewiß nichts einzuwenden , aber Hitler als berufenen Repräsentanten eines nationalen Tages dadurch offiziell anzuerkennen , daß ich das Bataillon an ihm vorbeidefilieren ließ , konnte nicht infrage kommen . Das wäre

wäre ein Verstoß gegen die Dienstpflicht gewesen, dies um-
so mehr, als Hitlers aggressive Stellung gegen die Reichsregie-
rung allgemein bekannt war.

Ich kam auf folgende Lösung.

Der Deutsche Tag begann am Sonnabend ~~am~~ Mittag. Ich rückte
vormittags mit dem Bataillon zu einer Übung aus und marschier-
te nach Beendigung der Übung kurz nach 12 Uhr mit Musik durch
die festlich geschmückte Stadt. Vor dem Schlosse im Zentrum
der Stadt nahm ich unter großer Beteiligung der Bevölkerung
einen Vorbeimarsch der Kompanien ab. Ich hatte somit den
Deutschen Tag eröffnet und zu verstehen gegeben, daß vater-
ländische Gesinnung nicht Erbpacht von Organisationen oder
Parteien ist, sondern daß auch die republikanische Reichs-
wehr national empfindet.

Hitler und Röhm habe ich in diesen Tagen nicht
gesprochen.

[. . . Inzwischen begann sich die Spannung zwischen
Bayern und dem Reich zu verschärfen. Am 26. September wurde
der passive Widerstand im Ruhrgebiet offiziell abgebrochen.
In Bayern wurde der Regierungspräsident von Kahr zum General-
~~leutnant~~-staatskommissar ernannt und der Ausnahmezustand erklärt.
Diese bayerische Maßnahme beantwortete die Reichsregierung
mit der Erklärung des Ausnahmezustandes für das Reich ganze.
Die vollziehende Gewalt wurde dem Reichswehrminister Dr.
Geßler übertragen, hinter dem als Inhaber der militärischen,
also tatsächlichen Macht General von Seeckt stand.

Im Reich sah es zu dieser Zeit böse aus. In der
belgisch-französischen Besatzungszone war es zu Separatisten-
putschen gekommen. Eine " Rheinische Republik " hatte sich
gebildet; auch in der Pfalz zeigten sich Loslösungsbestre-
bungen vom Reiche. Die kommunistischen Zustände in Sachsen
und Thüringen drängten die Reichsregierung zu dem Entschluß,
zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Ordnung Reichs-
wehr einzusetzen. Unter anderen bayerischen Truppen war auch
mein Bataillon hierzu in Aussicht genommen; ich wurde als
Führer eines Detachements, bestehend aus zwei Bataillonen
mit Artillerie, bestimmt. Am 22. Oktober sollte die Operation

beginnen . Da trat ein Ereignis ein , das Verwendung bayrischer Reichswehr gegen den sächsischen oder thüringischen Unruheherd ausschloß .

Ein offener Konflikt zwischen der bayrischen und der Reichsregierung war ausgebrochen .

In einer Besprechung beim Wehrkreiskommando in München , zu der sämtliche bayrischen Reichswehrkommandeure geholt wurden , gab uns General von Lossow in Gegenwart des Generalstaatskommissars von Kahr die Vorbesichte dieser Tragödie bekannt .

Der Völkische Beobachter hatte in scharfen Artikeln gegen den Reichspräsidenten Ebert , gegen das Reichskabinett und gegen Seeckt die Behauptung aufgestellt , die Reichsregierung habe Maßnahmen gegen die Gefahr eines Umsturzes in Bayern beschlossen . Seeckt wurde beschuldigt , zusammen mit Stresemann die Diktatur anzustreben . Ein Ende September erscheinener Artikel enthielt persönliche Angriffe gegen Seeckt . So wurde über ihn behauptet , daß er unter jüdischem Einflusse stehe , da seine Frau , was nicht der Fall war , jüdischer Abstammung sei . Die Folge war ein Verbot des Völkischen Beobachters durch Minister Geßler , den Inhaber der vollziehenden Gewalt .

Ob Seeckt an diesem Verbot beteiligt war , ließ sich schwer feststellen . Lossow war der Ansicht , daß Seeckt das Verbot der Zeitung gefordert habe . Wer Seeckt kannte , der wußte , daß er höchst empfindlich war gegen Taktverstöße seiner Frau gegenüber . Jedenfalls erhielt Lossow von ihm den Befehl , das Verbot in Bayern durchzusetzen .

General von Lossow meldete daraufhin , daß er den Artikel aufs Schärfste verurteile , daß aber bei der allgemeinen Erregung in Bayern ein Verbot des Völkischen Beobachters gegenwärtig untragbar sei . Der Generakstaatskommissar teilte diesen Standpunkt . In einem persönlichen Briefe an Lossow wiederholte Seeckt die Forderung des sofortigen Verbotes und verlangte von diesem , seinen Abschied einzureichen , falls er sich hiezu nicht entschließen könne .

Rein rechtlich gesehen war die Lage so :

Da im Reiche der Ausnahmezustand erklärt worden war , fiel nach den gesetzlichen Bestimmungen den Befehlshabern in den Wehr -

kreisen der Vollzug des Ausnahmezustandes zu . Sie waren hiezu an die Weisungen des Inhabers der vollziehenden Gewalt im Reiche , also des Reichswehrministers , gebunden . Die Weigerung Lossows , den Völkischen Beobachter zu verbieten , bedeutete somit offenen Ungehorsam . In Berlin hatte man den Eindruck , daß Lossow nicht imstande oder nicht gewillt sei , sich gegen Kahr durchzusetzen . Lossow wurde daher am 19. Oktober durch einen Erlaß des Reichspräsidenten seiner Stellung enthoben .

[Wie Kahr in der Besprechung bekanntgab , lehnte die Bayrische Regierung die Verabschiedung Lossows ab und weigerte sich , Befehle vom Reichswehrminister anzunehmen . Kahr fügte hinzu , daß dieser Schritt in keiner Weise separatistischen Tendenzen entspringe . Die Lage Deutschlands erfordere eine national eingestellte Reichsregierung ; die Bildung einer solchen durch einen Druck auf Berlin zu erzwingen , sei Zweck und Ziel der bayrischen Aktion .

Die Ausführungen Lossows und Kahrs schlossen mit der Ankündigung , daß die bayrische Division auf Bayern verpflichtet werde . Wer von den Offizieren dazu nicht bereit sei , habe sofort aus der Truppe auszuschneiden .

Noch in Gegenwart des Generals von Lossow fand eine Aussprache der Kommandeure über ihre Stellungnahme zu den Maßnahmen der bayrischen Regierung statt . Die Ansichten waren geteilt ; der Erkenntnis aber konnte sich keiner verschließen , daß der Entschluß der bayrischen Regierung , der Reichsregierung die Gefolgschaft zu verweigern , die Reichseinheit in hohem Grade gefährdete . Andererseits mußte sich die Lage erst recht verwirren , und es konnte zu einem Chaos in Bayern führen , wenn die bayrischen Truppen uneinig wären . Dann fiel von selbst die Macht den mehr oder minder illegalen Kampfverbänden zu mit dem Ergebnis eines Bürgerkrieges in Bayern und einer Reichsexekution , bei der dann möglicherweise Reichswehr gegen Reichswehr eingesetzt würde . Das einzige über den Parteien stehende Machtinstrument des Reiches würde so endgültig zerschlagen und damit aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Reichseinheit . So hielten es sämtliche Kommandeure mit Ausnahme des Artilleriekommandeurs , General von Kreß , zunächst für das wichtigste , daß die bayrische Division geschlos-

der General eine Zeitlang mit solchen Gedanken getragen. Aber schließlich schien ihm doch die Basis für einen Staatsstreich mit unübersehbaren Folgen zu schwach. Er konnte sich nur stützen auf die 100 000 Mann Reichswehr und auf Rechtskreise, die in ihrer Zielen nicht einig waren und von denen die Radikalen Seeckt ablehnten. Er wäre auf stärksten Widerstand der Arbeiterschaft gestoßen. Überall wäre der Generalstreik aufgeflammt, dessen Nutznießer die äußerste Linke, die Kommunisten werden mußten. Auch die bürgerliche Mitte und Linke hätte sich gegen eine Militärdiktatur mit allen Mitteln gestemmt. Dazu kam die hochwichtige Frage, wie sich das Ausland zu einem Umsturz in Deutschland stellen würde, kaum gleichgültig, höchst wahrscheinlich feindlich. Eine solche Lage riskieren zu können, dazu fehlten dem Deutschen Reiche 1924 alle Voraussetzungen. Ich war damals und bin auch heute noch der Ansicht, daß Seeckt richtig gehandelt hat, als er allen Verlockungen widerstehend am 1. März 1924 die vollziehende Gewalt in die Hände der Reichsregierung zurückgab.

Institut für Zeitgeschichte
 Archiv
 817